

# ZUR KONJUGATION IM DEUTSCHEN

Der uns hier beschäftigende Bereich der deutschen Grammatik ist nicht nur in den meisten Grammatiken<sup>1</sup> eingehend beschrieben, sondern auch in speziellen Untersuchungen<sup>2</sup> schon ausführlich diskutiert worden. Es mag die Frage aufkommen, ob es daher sinnvoll ist, diesen Bereich erneut anzugehen. In diesem Beitrag soll versucht werden, eine positive Antwort darauf zu geben.

Innerhalb des Bereichs "Konjugation" werden üblicherweise die Formen des Verbs beschrieben, die bestimmte grammatische Kategorien — wie die Verbalkategorien Tempus und Modus — repräsentieren.

Nun stehen im Deutschen für die Signalisierung *e i n e r* grammatischen Kategorie häufig nicht nur *e i n e* lautliche Repräsentierung zur Verfügung, sondern manchmal auch deren zwei oder mehr. Ein Paradebeispiel ist die Konjugation, die Art und Weise, wie die Tempus- und Modusformen des Verbs gebildet werden. Hier werden gleiche grammatische Kategorien mit verschiedenen lautlichen, mit verschiedenen formalen Mitteln repräsentiert:<sup>3</sup>

Präsens	Präteritum	Konjunktiv I	Konjunktiv II
<i>geht</i>	<i>ging</i>	<i>gehe</i>	<i>ginge</i>
<i>ist</i>	<i>war</i>	<i>sei</i>	<i>wäre</i>
<i>fleht</i>	<i>flehnte</i>	<i>flehe</i>	<i>flehnte</i>
<i>zeigt</i>	<i>zeigte</i>	<i>zeige</i>	<i>zeigte</i> usw.

Bei dem Versuch der Erfassung der Arten, wie die verschiedenen Tempus- und Modusformen des Verbs gebildet werden — mit welchen unterschiedlichen lautlich-formalen Mitteln *k o n j u g i e r t* wird —, eröffnet sich die Möglichkeit, die bei der Bildung der Verbformen auftretenden formalen Unterschiede zu systematisieren und für eine mögliche Einteilung der deutschen Verben nutzbar zu machen, d.h. Gruppen von Verben zu bilden, für deren Formbildungen jeweils die eine oder andere formale Eigenheit charakteristisch ist. "Die Masse der Verben teilt sich im Deutschen erstens<sup>4</sup> nach rein formalen Kriterien ein,

nämlich nach der Art, wie die nichtzusammengesetzten grammatischen Formen des Verbs gebildet werden. Es gibt hier zwei Haupttypen: die starken und die schwachen Verben".<sup>5</sup>

Es mag vielleicht nicht unmittelbar auffallen, umso mehr gilt es jedoch, genau zu beachten, daß bei diesem Verfahren der Einteilung der Verben in "starke" und "schwache" als entscheidendes Kriterium die Art der Bildung der Präteritalformen des Verbs angesetzt wird. Denn "stark" nennt man ein Verb, dessen Stammvokal im Präteritum sich von dem des Präsens unterscheidet (und dessen 2. Partizip auf *-en* ausgeht), "schwach" ein Verb, das bei gleichbleibendem Stammvokal das Präteritum mit *t* bildet (und im 2. Partizip die Endung *-(e)t* hat)<sup>6</sup>. Diese Eigenheiten der Präteritalbildung ergeben die beiden im obigen Zitat erwähnten "Haupttypen". Mit der Bezeichnung "Haupttypen" wird allerdings nahegelegt, daß daneben weitere, hier nicht näher bezeichnete Typen existieren.

Neben die beiden erwähnten Haupttypen stellt H. Paul einen dritten Typ: "Wir scheiden eine Anzahl von Verben, deren Flexion sich nicht in große Gruppen einreihen läßt, als *unregelmäßige*"<sup>7</sup> aus. Zu den regelmäßigen rechnen wir die starken Verba und die drei Hauptklassen der schwachen"<sup>8</sup> – wobei letztere – aufgrund der historischen Entwicklung – zu einer einzigen Klasse zusammengefallen sind.

Als Prinzip für eine Einteilung der Verben wird demnach die Bildungsweise ihrer Präteritalformen verwendet. So in der Duden-Grammatik: "Je nach den Veränderungen oder Nichtveränderungen des Verbstammes unterscheidet man starke, schwache und unregelmäßige Verben".<sup>9</sup> Zwar taucht hier der Terminus "regelmäßig" nicht auf; er ist jedoch implizit enthalten. An anderer Stelle heißt es: "Unregelmäßig nennt man ein Verb, das weder in die starke noch in die schwache Konjugation eingereiht werden kann"<sup>10</sup>. Daraus läßt sich ableiten, daß die starken und schwachen Verben *eine* – "regelmäßige" – Gruppe bilden.

Entsprechendes bezüglich der "unregelmäßigen" Verben kann man bei M. Halle, G.O. Curme, W. Schmidt und B. Ulvestad finden<sup>11</sup>. – Die mit Hilfe der Merkmale "stark" und "schwach" (+ = vorhanden, – = nicht vorhanden) gewonnene Einteilung führt zu den drei genannten Gruppen, den starken (=I), den schwachen (=II) und den unregel-

mäßigen (=III) Verben:<sup>12</sup>

	I	II	III	(IV)
stark	+	(-)	-	+
schwach	(-)	+	-	+

Der theoretisch mögliche vierte Fall (IV) – “sowohl stark als auch schwach” – bleibt bei den genannten Autoren unberücksichtigt, obgleich dieser Fall belegbar ist, z.B. *glimmen*, *stieben* u.a.

In der Duden-Grammatik wird auf diese Tatsache erst nachträglich eingegangen. In der “Liste der starken, der unregelmäßigen und der Verben mit *s c h w a n k e n d e r* <sup>13</sup> Konjugation”<sup>14</sup> werden diese sowohl “stark” als auch “schwach” flektierenden Verben von Fall zu Fall miterwähnt.

Ein Grund dafür, daß Gruppe IV entweder nachträglich unsystematisch untergebracht wird oder unberücksichtigt bleibt, könnte folgender sein: die Dichotomie “regelmäßig – unregelmäßig” wirkt sich störend aus, da die Unterbringung von IV bei den “unregelmäßigen” Verben widersprüchlich wäre. Andererseits sind auch die Gruppen I und II blockiert, da für sie jeweils positiv nur *e i n e s* der Merkmale “stark” und “schwach” zugelassen wird.

Betrachten wir nun noch die bei M. Halle, Duden, W. Schmidt, G.O. Curme und B. Ulvestad unter dem Terminus “unregelmäßig” (oder “Ausnahmen”) zusammengefaßten Verben (+ =wird bei dem betreffenden Autor unter ‘unregelmäßig’ aufgeführt; – =wird nicht aufgeführt), so zeigt sich, daß bei den verschiedenen Autoren keine Einmütigkeit in Bezug auf die Charakterisierung und die Zahl der Verben besteht, die zu den “unregelmäßigen” zu rechnen sind.

	Halle	Duden	Schmidt	Curme	Ulvestad
<i>nennen</i>	+	+	+	+	
<i>brennen</i>	+	+	+	+	
<i>kennen</i>	+	+	+	+	
<i>rennen</i>	+	+	+	+	
<i>senden</i>	+	+	+	+	
<i>wenden</i>	+	+	+	+	
<i>denken</i>	+	+	+	+	
<i>bringen</i>	+	+	+	+	
<i>dünken</i>	-	+	+	+	
<i>haben</i>	+	+	+Hilfsverb	+irregular	
<i>wissen</i>	+	+	+	+	
<i>dürfen</i>	+	+	+	+	
<i>können</i>	+	+	+	+	
<i>mögen</i>	+	+	+	+	
<i>müssen</i>	+	+	+	+	
<i>sollen</i>	+	+	+	+	
<i>wollen</i>	+	+	+	+	
<i>werden</i>	+	+	+Hilfsverb	+	+ + highly irregular +
<i>sein</i>	+	+	+	+	
<i>tun</i>	+	+	+	+	
<i>gehen</i>	+	+	+	-	
<i>stehen</i>	+	+	+	-	
<i>leiden</i>	+	-	-		
<i>schneiden</i>	+	-	-		
<i>bauen</i>	+	-	-		
<i>sieden</i>	+	-	-		
<i>ziehen</i>	+	+	-		
<i>sitzen</i>	+	+	-		
<i>essen</i>	+	-	-		

In zwei Feldern der obigen Übersicht finden sich die Kennzeichnungen "irregular weak verbs". Die zitierte Definition für "schwaches" Verb läßt Vokalveränderungen nicht zu. Die zweite in der Definition enthaltene Bestimmung (Präteritalbildung mit *t*) trifft auf die Verben *nennen* bis *wenden*, bzw. *haben* bis *wollen* zu. Der formale Status dieser Verben ist aber — eben aufgrund der teilweise zutreffenden Definition für "schwaches" Verb — ein völlig anderer als der beispielsweise von *geben*, *leiden* oder von *werden* und *tun*. Der positive Unterschied von *geben* und *leiden* gegenüber *wissen* bis *wollen* tritt nicht in Erscheinung, ebensowenig wie der all dieser Verben ihrerseits gegenüber *sein*, *tun* oder *werden*. Diese wiederum scheinen eine eigene, nur auf sie zutreffende Definition zu erfordern, die ihre besondere Eigenart erfaßt: "... three verbs of very high relative frequency of occurrence have to be described in special paradigms (*sein*, *tun*, *werden*)."<sup>15</sup>

Des weiteren ergibt sich für die letzten zwölf Verben der Übersicht ein sehr unterschiedliches Bild im Hinblick auf ihre Zugehörigkeit zur Gruppe der "unregelmäßigen" Verben. Die Duden-Grammatik bezeichnet *geben* und *stehen* zusammen mit *sein* und *tun* als "ganz unregelmäßig"<sup>16</sup>, obwohl die Bildungsweise für die Formen der ersten beiden Verben anders beschrieben werden muß als die für *sein* oder *tun*. Andererseits läßt sie *leiden*, *hauen*, *schneiden* usw. außerhalb der Gruppe der "unregelmäßigen" Verben, deren konsonantische Veränderungen des Präteritalstammes jedoch ebenso "ungewöhnlich" sind wie die von *sitzen* oder *ziehen*<sup>17</sup>. M. Halles Standpunkt für diese letzten zwölf Verben der Liste ist immerhin insofern begründet, als er in die Definition der "starken" Verben die Bestimmung aufnimmt, daß die verschiedenen Stämme "starker" Verben keine konsonantischen Unterschiede aufweisen dürfen<sup>18</sup>. Doch dadurch wird auch hier wieder nicht der unterschiedliche Status von *werden*, *sein* und *tun* bezüglich der restlichen neun Verben positiv erfaßt. — Diese Hinweise dürften — zusammen mit der problematischen Gruppe IV — in ausreichendem Maße verdeutlicht haben, daß das verwendete Kriterium — die Art der Bildung der Präteritalformen nach den oben zitierten Definitionen — für die angestrebte Einteilung der Verben zu Schwierigkeiten und Inadäquatheiten führt, einmal von der Unangemessenheit solcher Termini wie "very, completely, most irregular" usw. abgesehen, denen kein beschreibender Wert zuerkannt werden kann. Man sollte daher versuchen, einen grundsätzlich anderen Ausgangspunkt zu wählen, um auf dem

Weg über eine auch positive (und nicht ausschließlich negative) Kennzeichnung insbesondere der soeben diskutierten Verben zu einem besseren Ergebnis zu gelangen.

Wir unterscheiden konjugierte oder finite Verbformen von nichtkonjugierten oder infiniten<sup>19</sup>. Finite Verbformen sind Einheiten, für die eine Markierung der Kategorie "Person" angesetzt werden kann (z.B. (*er*) *war*, (*du*) *warst*; Nullmarkierungen wie in *war-* im Unterschied zu *warst* werden mitberücksichtigt). Infinite Verbformen sind personal nicht markierte Einheiten; darunter fallen Infinitiv und beide Partizipien.

Unter "Konjugation eines Verbs" wird die Zusammenfassung seiner Personalformen verstanden<sup>20</sup>. Ausgeschlossen vom Bereich "Konjugation" werden Umschreibungen wie *er wird kommen*, *er hat gelacht* usw.<sup>21</sup> — Fassen wir nun für ein Verb (z.B. *rufen*) die Gesamtheit seiner finiten Verbformen zusammen, so ergeben sich 26 Formen. Vier untereinander geschriebene Reihen zu je sechs Formen bilden die Reihe a) der Präsens-, b) der Konjunktiv I-, c) der Präterital- und d) der Konjunktiv II-Formen. Hinzu kommen die beiden Imperativformen<sup>22</sup>, zwei Personalformen auf der Höhe der Präsensreihe. Man erhält auf diese Weise eine Matrix mit 26 Stellen, die von oppositiven Einheiten besetzt werden<sup>23</sup>:

<i>ruft</i>	<i>rufst</i>	<i>rufe</i>	<i>rufen</i>	<i>rufen</i>	<i>ruft</i>	<i>rufe!</i>	<i>ruft!</i>
<i>rufe</i>	<i>rufest</i>	<i>rufe</i>	<i>rufen</i>	<i>rufen</i>	<i>rufet</i>		
<i>rief</i>	<i>riefst</i>	<i>rief</i>	<i>riefen</i>	<i>riefen</i>	<i>rieft</i>		
<i>riefe</i>	<i>riefest</i>	<i>riefe</i>	<i>riefen</i>	<i>riefen</i>	<i>riefet</i>		

Für die Gesamtheit aller Verben läßt sich theoretisch jeweils eine solche Summe von 26 oppositiven finiten Einheiten fordern. Empirisch lassen sich daraus sieben unterschiedliche *Matrizes* von Suffixen<sup>24</sup> abstrahieren, z.B. (für *rufen*):

<i>-t</i>	<i>-st</i>	<i>-e</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>	<i>-t</i>	<i>-e!</i>	<i>-t!</i>
<i>-e</i>	<i>-est</i>	<i>-e</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>	<i>-et</i>		
<i>-</i>	<i>-st</i>	<i>-</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>	<i>-t</i>		
<i>-e</i>	<i>-est</i>	<i>-e</i>	<i>-en</i>	<i>-en</i>	<i>-et</i>		

oder (für *können*):

-	-st	-	-en	-en	-t
-e	-est	-e	-en	-en	-et
-te	-test	-te	-ten	-ten	-tet
-te	-test	-te	-ten	-ten	-tet <sup>25</sup> usw.,

die folgende Eigenschaft aufweisen: die Gesamtheit der in einer Matrix auftretenden 26 Suffixe ist mit der Gesamtheit keiner der übrigen identisch. An mindestens einer Stelle steht ein Suffix, das von der an entsprechender Stelle in einer der sechs anderen Matrices stehenden Einheit verschieden ist.

Jeder dieser sieben Matrices kann nun jeweils eine bestimmte Menge von Verben zugeordnet werden, die mit den in der jeweiligen Matrix stehenden Suffixen verträglich sind:

zu Matrix 1: *sein*

- " " 2: *tun*
- " " 3: *werden*
- " " 4: die sog. Modalverben *dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen* (einschl. *wissen*)
- " " 5: die sog. starken Verben mit "Brechung" (z.B. *gibt*)<sup>26</sup>
- " " 6: die von 5 nicht erfaßten sog. starken Verben (z.B. *biegt*)<sup>26</sup>
- " " 7: *haben; denken; bringen; (dünken); nennen, brennen, kennen, rennen; senden, wenden;*  
die sog. schwachen Verben —  

Typ *sammeln*

Typ *sagen*

}

offene Subklassen

Die jeder Matrix zugeordneten Mengen von Verben bilden je eine Konjugationsklasse. Ein bestimmtes Verb gehört somit zur Konjugationsklasse 1, 2, 3 usw.<sup>27</sup> Innerhalb jeder Klasse — mit Ausnahme von 1, 2 und 3 — werden die in ihr enthaltenen Verben nach der Beschaffenheit ihrer für die vier Tempus- und Modusreihen charakteristischen Stammvokale und stammauslautenden Konsonanten zu Unterklassen (Konjugationstypen) zusammengefaßt. Beispielsweise bildet jedes der in Klasse 4 enthaltenen Verben je eine Unterklasse.

In den Klassen 5 und 6 sind einige Verben jeweils einziger Vertreter einer Unterklasse (z.B. *liegen*; *rufen*, aber auch *stehen*; *sitzen*); andere Unterklassen sind umfangreicher (z.B. für den Typ *werfen* d r e i weitere Verben – *sterben*, *verderben*, *werben*; für den Typ *leiden* e i n weiteres Verb – *schneiden*).

Ebenso ergeben sich in Klasse 7 Unterklassen mit je einem Vertreter (so *haben*; *bringen*; *denken*) und mehr Vertretern (*nennen*, *rennen* usw., oder *sagen* als Typ für die meisten der sog. schwachen Verben).<sup>28</sup>

Unter jeder Personalendungsmatrix werden außerdem die jeweils für sie zutreffenden "Besonderheiten" oder "Varianten" der Personalendungen in einem übersichtlichen Schema formalisiert. Die in Grammatiken des Deutschen in verbalisierter Form aufgeführten Varianten (z.B. "Wenn der Wortstamm des Verbs auf *-t*, *-d*, *-ss(ß)* oder *-chs* endet, wird der Aussprache wegen ein *-e-* zwischen Stamm und Endung eingeschoben, wenn diese mit einem Konsonanten beginnt"<sup>29</sup>

(*du*) *bot-e-st*                      (*ibr*) *bot-e-t*                      usw. )

lassen sich als Bedingungsrelationen formalisieren, etwa der Art *t* → *et* nach *-d/-t-* ... So ergibt sich folgendes vertikales Schema im Anschluß an einzelne Matrizes:

	-t ↓	-st ↓	.....
-d/-t-	-et	-est	.....

oder

	-t ↓	-st ↓	.....
-s/-x-	-t	-t	..... <sup>30</sup>

Bei der Aufstellung des Schemas der bedingten Personalendungsvarianten für die Verben der Klasse 7 zeigt sich allerdings, daß eine in allen konsultierten Grammatiken angegebene Regel als unvollständig angesehen werden muß. Es handelt sich um den Sachverhalt, daß Verben, deren Stamm auf Konsonant+*m* oder *n* ausgeht, die Endungsvariante *-et*, *-est*, ... aufweisen, z.B. *atm-et*, *atm-est*; daß dagegen auf *l* oder *r*+Nasal auslautende Verbalstämme die "reguläre" Endung beibehalten, z.B. *qualm-t*, *qualm-st*; *lern-t*, *lern-st*.

In der Formulierung "Konsonant + *m* oder *n*" tritt einmal – zumindest für die geschriebene Form<sup>31</sup> – das Faktum nicht in Erscheinung,



daß auf die Stammauslaute *-mm-*, *-(b)m-* die "regulären" Endungen *-t*, *-st* (nicht *-et*, *-est*) folgen, zum anderen, daß für die vier aus *l* oder *r* + Nasal ableitbaren Phonemverbindungen in einem Fall (*-ln-*) kein Beleg aus der Menge der deutschen Verben angeführt werden kann<sup>32</sup>. Zusammengefaßt ergibt das:

<i>-(b)m-/-(b)n-</i>	<i>kram t/rühm t</i>	<i>tön t/böhn t</i>
<i>-mm-/ -nn-</i>	<i>kämm t</i>	<i>flenn t</i>
<i>-rm-/ -rn-</i>	<i>wärm t</i>	<i>lern t</i>
<i>-lm-/ Ø</i>	<i>qualm t</i>	<i>Ø</i> <sup>33</sup>

Anhand der in diesem Beitrag vorgelegten Ergänzungen und Ansätze zu einer anderen — und, wie wir meinen, präziseren und kohärenteren — Darstellung der Konjugation im Deutschen werden die deutschen Verben auf sieben Konjugationsklassen verteilt und nach Typen konjugiert zusammengestellt. Die vollständigen Konjugationstabellen werden in Kürze als Teil einer im Institut für deutsche Sprache erarbeiteten deutsch-französischen Kontrastgrammatik vorliegen. Die hier vorgeschlagene Darstellung der Konjugation des Deutschen eignet sich auch zur Konfrontierung mit anderen Sprachen, wenn man beispielsweise zeigen will, daß das "sprachliche Verfahren" der unterschiedlichen lautlichen Signalisierung für *e i n e* Kategorie auch im entsprechenden Bereich anderer Sprachen anzutreffen ist. So finden sich bei der Konjugation im Französischen "Stammabwandlungen" (*boit — but, trinkt — trank*) oder "Endungsvarianten" nach bestimmten Stammauslauten (*-ons → -eons, fermons* aber: *mangeons*). So kann deutlich gemacht werden, welche grundsätzliche Vielfalt sich in einem Bereich der *e i n e n* Sprache im entsprechenden Bereich der *a n d e r e n* Sprache wiederfindet.<sup>34</sup>

Das präsentierte Verfahren und die sich daraus ergebenden Konjugationstabellen können und sollen nicht darüber hinwegtäuschen, daß die im Bereich der Konjugation des Deutschen herrschende Vielfalt an Klassen und Typen besteht und nicht wegzudiskutieren ist. Ein Lernender beispielsweise sieht sich trotzdem mit der Tatsache konfrontiert, daß keine Beschreibung, "no matter how ingenious, (can) eliminate all memory work on the part of the learner"<sup>35</sup>.

## Anmerkungen

- 1 U.a. Duden-Grammatik § 670 ff.; J. Erben, Deutsche Grammatik, Ein Abriß, S. 77 ff.; Schulz-Griesbach, Grammatik der deutschen Sprache, S. 23 ff.
- 2 Vgl. M. Halle, The German Conjugation, S. 45 - 53; B. Ulvestad, The Strong Verb Conjugation System in German, S. 91 - 105; W.U. Wurzel, Studien zur deutschen Lautstruktur, insbes. S. 63 ff. und S. 170 ff.
- 3 H. Glinz, Deutsche Grammatik I, S. 54 f.
- 4 "erstens" deshalb, weil als weitere Möglichkeiten für eine Einteilung syntaktische oder semantische Merkmale der Verben herangezogen werden können. Im Zusammenhang unseres Themas bleiben solche Gesichtspunkte jedoch außer Betracht.
- 5 W. Admoni, Der deutsche Sprachbau, S. 161.
- 6 Vgl. dazu Duden-Grammatik § 675 und § 680.
- 7 Von uns hervorgehoben.
- 8 H. Paul, Deutsche Grammatik, Bd. II, S. 190.
- 9 Duden-Grammatik § 670.
- 10 Duden-Grammatik § 690.
- 11 M. Halle [Anm. 2], S. 49f.; G.O. Curme, A Grammar of the German Language, S. 315 f.; W. Schmidt, Grundfragen der deutschen Grammatik, S. 201; B. Ulvestad [Anm. 2], S. 99, wo allerdings nur eine kleinere Gruppe von "unregelmäßigen" Verben angeführt wird als bei anderen Autoren, da in diesem Beitrag nur die "starken" Verben behandelt werden.
- 12 Vgl. Anm. 9 und 10.
- 13 Von uns hervorgehoben.
- 14 Duden-Grammatik § 695.
- 15 B. Ulvestad [Anm. 2], S. 101.
- 16 Duden-Grammatik § 1140.
- 17 Duden-Grammatik § 690.
- 18 M. Halle [Anm. 2], S. 50.
- 19 Vgl. hierzu Schenker/Valentin/Zemb, Manuel du Germaniste, Tome 1/ Grammaire, S. 41; J.-M. Zemb, Les structures logiques de la proposition allemande, S. 143; H. Glinz, [Anm. 3], S. 33 ff., insbes. S. 51 - 55.

- 20 Vgl. J. Erben, [Anm. 1], S. 77.
- 21 Im Unterschied zur Duden-Grammatik § 670, wo solche Umschreibungen ebenfalls zur Konjugation gezählt werden.
- 22 Vgl. Frz., wo drei Imperativformen vorliegen: *va!/allons!/allez!* – im Unterschied zu den zwei deutschen Imperativen *gebe!/geht!*
- 23 In jeder Reihe folgen aufeinander: 3., 2., 1. Pers.Sg., 1., 3., 2. Pers.Pl.
- 24 Nullsuffixe mitberücksichtigt.
- 25 Wir nehmen das die Kategorie "Präteritum" repräsentierende Dental-suffix in unsere Suffixreihen mit auf. Dafür sind praktische Gründe mit ausschlaggebend: Betrachten wir *-te*, *-test* als Repräsentation bestimmter Kategorien ("Präteritum" und "Konjunktiv II"), so lassen sich phonematisch bedingte Endungsvarianten (s.u.) *-ete*, *-etest* statt *-te*, *-test* nach *-d* oder *-t* in gleicher Weise darstellen wie *-et*, *-est* statt *-t*, *-st* (Beispiele: *leb t bad et*  
*leb te bad ete* usw.).
- 26 Der Unterschied von 5 und 6 besteht darin, daß an der Matrixstelle "Imperativ Singular" bei 5 *-!*, bei 6 *-e!* steht. An allen übrigen Stellen besteht Identität der Suffixe.
- 27 *stieben*, *glimmen* usw. können gleichzeitig in Klasse 6 und 7 eingereiht werden. Dagegen muß "e i n" (!) Verb wie beispielsweise *bewegen* indiziert werden: *bewegen*<sub>1</sub> (*er bewog mich zum Nachgeben*) in Klasse 6, *bewegen*<sub>2</sub> (*er bewegte den Arm*) in Klasse 7 – mit Verweisen auf andere Teile innerhalb einer Grammatik (auf Satzbaupläne, semantische Kategorien usw.).
- 28 Zum Teil vergleichbare Wege für das Französische finden sich bei J. et J.P. Caput, *Tous les verbes*, (– ausgehend von vier Gruppen, die jeweils unterteilt werden, ergeben sich "96 types de conjugaisons en français, certains ne se distinguant que par une ou deux particularités. Nous proposons donc, sous forme de tableaux, 96 modèles de conjugaisons" – J. et J.P. Caput, a.a.O., S. 3) und in der *Grammaire Larousse du français contemporain*, S. 299 ff.
- 29 Schulz-Griesbach [Anm. 1], S. 31.
- 30 Für die Klassen 1, 2 und 3 erübrigt sich ein solcher "Anhang", da nur jeweils e i n Verb der jeweiligen Matrix zugeordnet werden kann.
- 31 In der Duden-Grammatik § 1125 wird dem insofern Rechnung getragen, als dort von "ausgesprochenen Konsonanten + *m, n*" die Rede ist.
- 32 Vgl. E. Mater, Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache.

- 33 Damit soll nicht behauptet werden, daß die Phonemverbindung *ln* im Deutschen nicht vorkommt. Bei anderer Distribution – im Auslaut, inlautend vor einer anderen Phonemreihe als *-en* – ist die Verbindung *ln* belegbar, z.B. *handeln, Köln, Kellner, Fäulnis* (vgl. zu diesen letzten Belegen auch H. Tanaka, Die Konsonantenverbindungen im Deutschen, S. 172 ff., und W.U. Wurzel [Anm. 2], S. 170 ff. – *Köln* ist, abgesehen von Pluralen wie *Kartoffeln* usw., das *e i n z i g e* bei E. Mater angeführte Substantiv mit Auslaut *-ln*.) Im Gotischen gibt es Verbalableitungen von Adjektiven, die diese Phonemverbindung aufweisen: *fullnan, gabailnan*; vgl. H. Krahe/W. Meid, Germanische Sprachwissenschaft III, Wortbildungslehre, S. 253.
- Eine mögliche Erklärung dafür, daß Verben mit stammauslautendem *-ln* heute nicht belegbar sind, könnte die phonetische Beschaffenheit der Bestandteile dieser Phonemverbindung liefern. *l* und *n* unterscheiden sich nur hinsichtlich ihrer Artikulationsart (Liquid/Nasal), nicht aber hinsichtlich ihrer Artikulationsstelle (Dental). Das könnte bewirkt haben, daß eine progressive Assimilation stattgefunden hat (vgl. die nhd. Entsprechungen *füllen, heilen* für die oben erwähnten gotischen Verben). Dagegen unterscheiden sich die Bestandteile der Phonemverbindung *-lm-* sowohl in der Artikulationsart (Liquid/Nasal) als auch hinsichtlich ihrer Artikulationsstelle (Dental/Labial), was ihr gegenwärtiges Vorhandensein in der erwähnten Umgebung im Gegensatz zu *-ln-* erklären könnte. Substantive, von denen Verben mit inlautendem *-lm-* ableitbar sind, existieren mehrere, z.B. *Qualm, Helm*.
- 34 In die gleiche Richtung zielt H.L. Kufner, The Grammatical Structures of English and German, S. 69 f.
- 35 M. Halle [Anm. 2], S. 45.

## L i t e r a t u r

- Admoni, Wladimir, Der deutsche Sprachbau, München <sup>3</sup>1970 (Moskau/Lenin-grad 1966).
- Caput, J. et J.P., Tous les verbes. Guide moderne de conjugaison, Paris 1971.
- Curme, George O., A Grammar of the German Language, New York <sup>2</sup>1960 (1922).
- (Duden), Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (= Der Große Duden, Band 4), bearbeitet von Paul Grebe u.a., Mannheim <sup>2</sup>1966 (1959).
- Erben, Johannes, Deutsche Grammatik. Ein Abriß, München 1972.

Glinz, Hans, Deutsche Grammatik I, Satz – Verb – Modus – Tempus (= Studienbücher zur Linguistik und Literaturwissenschaft 2), Bad Homburg v.d.H. 1970.

Grammaire Larousse du français contemporain, Paris 1970.

Griesbach, Heinz/Schulz, Dora, Grammatik der deutschen Sprache, München <sup>2</sup>1962.

Halle, Morris, The German Conjugation, in: Word 9, 1953, S. 45 - 53.

Krahe, Hans/Meid, Wolfgang, Germanische Sprachwissenschaft III, Wortbildungslehre (= Sammlung Götschen Band 1218/1218a/1218b), Berlin 1967.

Kufner, Herbert L., The Grammatical Structures of English and German (= Contrastive Structure Series, ed. Charles A. Ferguson), Chicago/London <sup>5</sup>1969 (1962).

Mater, Erich, Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Leipzig <sup>2</sup>1967.

Paul, Hermann, Deutsche Grammatik, Band II, Halle (Saale) <sup>6</sup>1959.

Schenker, V./Valentin, P./Zemb, J.-M., Manuel du Germaniste-Tome I/Grammaire, Paris 1970.

Schmidt, Wilhelm, Grundfragen der deutschen Grammatik. Eine Einführung in die funktionale Sprachlehre, Berlin 1967.

Tanaka, Hiroyuki, Die Konsonantenverbindungen im Deutschen, in: Muttersprache 1964, S. 169 - 177.

Ulvestad, Bjarne, The Strong Verb Conjugation System in German, in: Word 12, 1956, S. 91 - 105.

Wurzel, Wolfgang Ullrich, Studien zur deutschen Lautstruktur (= Studia Grammatica VIII), Berlin 1970.

Zemb, J.-M., Les structures logiques de la proposition allemande, Paris 1968.